

längst zur Ruhe gesetzt haben, noch immer am Werke bleibt. Dieser polyglotte Psalter verzichtet nach dem Vorwort „bewußt“ auf einen textkritischen Apparat und damit auf einen streng wissenschaftlichen Gebrauchswert. Er bietet jedoch praktisch für eine erste, allgemeine Orientierung über die Textsituation eine Handreichung und ist gedacht für Priester in der Seelsorge und bibelbeflissene Laien, daß sie bei der Psalmenlesung im Bedarfsfalle schnell einen Blick auf den „Urtext“ und die nächstliegenden Übersetzungen, die ja irgendwie schon auch Interpretationen sind, werfen können.

Geboten werden der hebräische Masoretentext, der Septuagintatext nach Rahlfs, der lateinische Text (vierfach) nach dem Psalterium Pianum (1945), nach der Vulgata (Ausgabe von Gramatica), ferner die Übersetzungen von Rembold (1933) und von Zorell (1939). Die drei deutschen Übersetzungen stammen von Buber-Rosenzweig, von Loch-Reischl und von Schenk. Es bietet sich also eine Menge von Vergleichsmöglichkeiten für den Bibelleser, der Lust und Liebe und — Zeit hat. Freilich müßte im „Ernstfalle“ doch im hebräischen Text eine kritische Ausgabe (Kittel) und im griechischen Text Rahlfs beigezogen werden, ganz abgesehen von lexikalischen, grammatischen und ähnlichen Hilfsmitteln.

Linz a. d. D.

Max Hollnsteiner

Die Qumranfunde und die Bibel. Von Rudolf Mayer und Joseph Reuß. (168.) Regensburg 1959, Verlag Friedrich Pustet. Leinen DM 10.—.

Die Literatur über Qumran ist ins Unübersehbare angewachsen. Es gibt auch eine Reihe populärer Schriften; selbst in den Taschenbuchausgaben ist Literatur über Qumran zu finden. Wie soll sich der Laie auf diesem Forschungsgebiet zurechtfinden können? Die Meinungen gingen besonders am Anfang weit auseinander. Die Vorteile, die das vorliegende Buch bietet, scheinen folgende zu sein: Es ist von Fachleuten der alt- und neutestamentlichen Wissenschaft geschrieben, die auch gut über die Handschriften der Höhlen am Toten Meer informiert sind. Die Ähnlichkeiten und Verschiedenheiten zwischen den religiösen Anschauungen von Bibel und Qumran sind klar herausgearbeitet und mit Belegstellen begründet. Es wird die Fortentwicklung der Anschauungen von Qumran gegenüber dem Alten Testament und die Neuheit des Christentums gegenüber Qumran gezeigt. Erklärungsversuche für die Ähnlichkeiten werden einleuchtend geboten. Die Bedeutung der gefundenen Texte für die Wissenschaft vom Alten und Neuen Testament wird nüchtern und sachlich beurteilt. Die Darstellung ist sehr klar und übersichtlich — das Buch ist aus Vorträgen erwachsen — und daher auch für Nicht-Fachleute eine ausgezeichnete Einführung. Die Fülle dessen, was auf kurzem Raum geboten wird, ist bewundernswert.

St. Pölten (NÖ.)

A. Stöger

Die Gemeinde von Qumran und die Kirche des Neuen Testaments. Von Karl Hermann Schelkle. (Die Welt der Bibel/8.) (114.) Düsseldorf 1960, Patmos-Verlag. Kart. DM 4.80.

Den Sensationsnachrichten über Qumran ist eine Zeit der soliden wissenschaftlichen Arbeit gefolgt. Zuerst wurde in die Welt posaunt, daß das Kloster von Qumran „vielleicht . . . mehr noch als Bethlehem oder Nazareth die Wiege des Christentums“ (E. Wilson) sei. Heute erkennt man, daß zwischen den Anschauungen von Qumran und dem Christentum Ähnlichkeiten, aber auch große und tiefe Unterschiede bestehen. Der Verfasser gibt eine kurze Geschichte der Funde und Entdeckungen. Er zeigt, wie die Qumrantexte über die politische Macht, die im Lande herrschte (Rom), und über die religiöse Macht, Judentum und Tempel, geurteilt haben. Der Hauptteil des Buches ist dem Vergleich zwischen den religiösen und sittlichen Anschauungen Qumrans und des Neuen Testaments gewidmet. Steht Johannes der Täufer mit Qumran in Verbindung? Ist Jesus von Qumran inspiriert (Sittenlehre, Besitz und Armut, messianische Erwartung, Endzeit und Heil)? Sind Paulus und Johannes, welche die urchristliche Lehre nachhaltig bestimmt haben, in ihrer Eigenart von Qumran abhängig? Als Ergebnis des Vergleiches wird gebucht: „Qumran und Neues Testament stehen nicht im Verhältnis von Mutter und Tochter. Es sind zwei Schwestern einer Mutter und noch richtiger Verwandte aus gleicher Familie, die sich aber sehr verschieden entwickelt haben.“ Kaum eine wesentliche Frage über das Verhältnis zwischen Qumran und Neuem Testament wurde übergangen. Das Büchlein ist eine sehr gute Information für weitere Kreise.

St. Pölten

A. Stöger

Evangelium aus dem Nilsand. Von Wilhelm Cornelius van Unnik. Mit einem Beitrag „Echte Jesusworte?“ von Johannes B. Bauer und mit einem Nachwort: „Die Edition der koptisch-gnostischen Schriften von Nag' Hammadi“ von Walter C. Till. Der Hauptteil aus dem Niederländischen übersetzt von Jean Landré. (224.) Mit 8 Tafeln. Frankfurt am Main 1960, Verlag Heinrich Scheffler. Leinen DM 16.80.